



Eine Ahnung davon, wie tief der Bagger sich in die Erdschicht eingraben muss, erhält der Beobachter bereits nach einer Woche Arbeit. Die Hälfte der zehn Meter ist geschafft. Abgesichert werden die Seiten später durch meterhohe Stützwände. • Fotos: Kornau

Mit Bagger Richtung Bach

Volksfelder Bach wird oberhalb des Saunadorfes neu verrohrt / Aufwendige Arbeiten

Von Susanne Kornau

LÜDENSCHIED • „Dramatisch kaputt“, „stark einsturzgefährdet“, „muss ausgetauscht werden“ – die Fachleute vom SEL lassen keinen Zweifel daran: Die aufwendige, rund 200 000 Euro teure Maßnahme, bei der oberhalb des Saunadorfes auf rund 100 Metern Strecke der Volksfelder Bach neu verrohrt wird, ist überfällig. Bis Mitte Dezember soll die Maßnahme dauern.

Behinderungen für die Besucher des Saunadorfes seien nicht zu erwarten, sagen Johannes Irl, Sachgebietsleiter Bau und Planung im Stadtentwässerungsbetrieb (SEL), und Dirk Fiedler, ebenfalls SEL. Lediglich der hintere Bereich vor dem Rodelhang ist Großbaustelle, auf der derzeit Bagger und Laster versuchen, die großen Mengen Erdaushub unterzubringen. Denn das schwere Gerät muss sich rund zehn Meter in die Tiefe graben, um das rund 60 Jahre alte, defekte Betonfalzrohr zu erreichen – ein ungewöhnlicher Aufwand, der auch die hohen Kosten erklärt. Die trägt die Stadt als Grundstückseigentümerin. Normal, so sagen die SEL-Fachleute,



Diese Aufnahme vom Inneren des Kanalrohres zeigt deutlich einen so genannten Vier-Gelenke-Bruch im Rohr, das unter der Last des Erdreichs und Alters langsam zusammensackt. • Foto: SEL

seien zwei bis drei Meter. „Das liegt so tief, weil alles aufgefällt wurde“, weiß Johannes Irl: „Ein Bach ist immer im Weg, da hat man früher nicht lange gefackelt.“ Allerdings ist das Gewässer nur abschnittsweise verrohrt, wird zeitweise offen geführt, bis es im Bereich Kölner-/Talstraße in die Elspe mündet. Zum Glück, das haben Untersuchungen im Vorfeld er-

geben, kann man ausschließen, dass etwas anderes als Bauschutt zum Auffüllen benutzt worden sei – weder Industrieabfälle noch Hausmüll, bei dem es Methangase hätte geben können.

Vor einer Woche haben die Ausschachtungsarbeiten begonnen. Drei Meter hohe Bauwände samt Zwei-Meter-Aufsätzen stehen bereits bereit, um die Seiten abstützen

zu können. Neue Schwerlast-Rohre aus Beton mit 60 Zentimetern Durchmesser werden schließlich den Bach die nächsten 80 bis 100 Jahre in diesem Teilstück kanalisieren und dafür sorgen, dass sich kein See aufstaut und bei Hochwasser ein geregelter Abfluss möglich ist.

In einem zweiten Bauabschnitt folgen die Sanierer im Frühjahr dem Bachlauf auf das Gelände des Saunadorfes. Dort allerdings sei es dann möglich, mit der so genannten Schlauchlining-Technik weiterzuarbeiten. Dabei muss die Erde nicht abgetragen werden; die Sanierung erfolgt durch das Einziehen kunstharzgetränkter Glasfaserschläuche.

Im Moment sind die Fachleute zuversichtlich, mit den Arbeiten bereits vor Mitte Dezember fertig zu werden. Sollte allerdings ein Winterniederschlag kommen, kann sich das ändern. Das würde auch die Rodelfans betreffen: Die dürften nur bei wochenlangem Schnee und Frost auf ihren Hang, wenn auf der Baustelle gar nichts mehr geht. Sonst bleiben die Geräte stehen, der Bereich bleibt aus Sicherheitsgründen gesperrt.



Die rund drei Meter hohen Stützwände, vor denen Dirk Fiedler hier steht, sollen für Sicherheit sorgen. Sie werden zusätzlich mit zwei Meter hohen Aufsätzen versehen. Zudem wird die parallel zur Talstraße liegende Grube abgeboischt.



Auch für Johannes Irl, Sachgebietsleiter Bau und Planung beim Stadtentwässerungsbetrieb, sind die Arbeiten oberhalb des Saunadorfes keine übliche Baustelle. Zehn Meter tief gräbt sich der Bagger hier ins Erdreich, um das marode Rohr freizulegen.